

Besters-Dilger, Juliane

**Deutsche lexikalische Entlehnungen im Ukrainischen : zur Frage der polnischen Vermittlung und heutigen Aktualität**

In: *Crossroads of cultures : Central Europe*. Pospíšil, Ivo (editor). 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2002, pp. 25-51

ISBN 8021028122

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/132581>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

# DEUTSCHE LEXIKALISCHE ENTLLEHNUNGEN IM UKRAINISCHEN

## Zur Frage der polnischen Vermittlung und heutigen Aktualität

JULIANE BESTERS-DILGER (WIEN)

Egal, wie man Mitteleuropa definiert, ohne Polen (zumindest Südpolen) und die Westukraine ist dieser Raum nicht vorstellbar, selbst wenn man, wie einige Forscher dies tun, den Kern Mitteleuropas auf das ehemalige Habsburgerreich begrenzen will. Zumindest aus der Sicht der Geographen, Historiker und Politologen ist jedoch die Einbeziehung ganz Polens und Deutschlands üblicher. Von den engen sprachlichen und kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschen Sprachraum, Polen und der Westukraine legt die außerordentlich große Zahl von deutschen Entlehnungen im Polnischen und Ukrainischen (insbesondere Westukrainischen) Zeugnis ab.

Die Wörter deutscher Herkunft im Ukrainischen sind Gegenstand einer Vielzahl von Veröffentlichungen bis in die allerneueste Zeit, die jedoch zwei Defizite erkennen lassen:

a) Es besteht Uneinigkeit in der Frage, ob, wie viele und welche deutschen Entlehnungen direkt oder über die Vermittlung anderer Sprachen, insbesondere des Polnischen, ins Ukrainische gelangt sind.

b) Über die aktuelle Verwendung von deutschen Entlehnungen in der Umgangssprache der städtischen Bevölkerung, vor allem der Jugend der Westukraine (L'viv/Lemberg, Černivci/Czernowitz) gibt es bisher keine Untersuchungen.

Da auch eine am Institut für Slavistik der Universität Wien zum Thema "Germanismen im Ukrainischen" entstehende Dissertation von Marina Höfinghoff diese Gesichtspunkte kaum bzw. nicht behandeln wird, sollen sie im folgenden im Mittelpunkt stehen.

## 1. DIREKTE ODER ÜBER DAS POLNISCHE VERMITTELTE ENTLEHNUNG DER DEUTSCHEN WÖRTER

### 1.1. Einleitende Bemerkungen

1.1.1. Zunächst ist zu klären, von welchen lexikalischen Elementen im folgenden die Rede sein wird. Der übliche Terminus "Germanismus" ist insofern ungenau, als er nicht zwischen Entlehnungen der germanischen Zeit (bis

8. Jh. n. Chr.) und der "deutschen" Zeit (Althochdeutsch ca. 8. - 11. Jh., Mittelhochdeutsch ca. 11. - 14. Jh., Neuhochdeutsch ab 15. Jh.; einer anderen, ebenfalls üblichen Periodisierung zufolge dauerte das Mittelhochdeutsche bis 1350, von 1350 - 1600 das Frühneuhochdeutsche, ab 1600 Neuhochdeutsch) differenziert. Uns interessieren im folgenden nur die Wörter (nicht Calques, nicht Phraseologismen) deutscher Herkunft im Ukrainischen. Der Terminus "Teutonismen" kommt hierfür nicht in Betracht, da er eine regionale Varietät und keine zeitliche Schichtung bezeichnet. Somit bleibt nur, von "deutschen Entlehnungen" zu sprechen.

1.1.2. Vorstellbar und auch nachweisbar sind folgende Beziehungen zwischen dem Deutschen und dem Ukrainischen

- a) Deutsch → Ukrainisch
- b) Deutsch → Vermittlersprache a → Ukrainisch
- c) Quellsprache w → Deutsch → Ukrainisch
- d) Quellsprache x → Vermittlersprache b → Deutsch → Ukrainisch
- e) Quellsprache y → Deutsch → Vermittlersprache c → Ukrainisch
- f) Quellsprache z → Vermittlersprache d → Deutsch → Vermittlersprache e → Ukrainisch.

Es ist durchaus möglich, statt jeweils einer Vermittlersprache mehrere anzusetzen (für b z.B. bei griechischer Quellsprache Latein und Französisch, für a und c z.B. Tschechisch und Polnisch).

Im folgenden werden nur Entlehnungen des Typs a) und b) berücksichtigt, darüber hinaus nur ganz wenige Beispiele, in denen die Vermittlung des Deutschen (bei abweichender Quellsprache) zweifelsfrei ist<sup>1</sup>. Damit fallen eine große Anzahl von in der Fachliteratur genannten "deutschen" Entlehnungen im Ukrainischen aus der Betrachtung heraus, z. B. apetyt "Appetit", klas "Klasse", adresa "Adresse", familija "Familie", šans "Chance", l(j)ampa "Lampe" usw.

Eine in obiger Darstellung nicht berücksichtigte, aber offenbar ebenfalls nachweisbare Beeinflussung ist die semantische Veränderung eines bereits vor längerer Zeit ins Ukrainische eingedrungenen, aus dem Deutschen stammenden Wortes durch das Russische der Sowjetzeit. Umfassende Forschungen zu diesem Thema fehlen bisher.

1.1.3. Die Sichtung der umfangreichen Fachliteratur läßt im wesentlichen drei Ansichten zum Thema "direkte oder indirekte (polnische) Vermittlung deutscher Wörter ins Ukrainische" erkennen:

<sup>1</sup> Ein derartiges Beispiel wäre ukr. marcypan < dt. (direkt oder über Poln.) Marzipan < ital. marzapane.

a) Alle deutschen Entlehnungen im Ukrainischen sind durch das Polnische vermittelt (Šelud'ko 1931, Richhardt 1957)

b) Direkte Entlehnung aus dem Deutschen hat stattgefunden (Savčenko 1956, 1959, Kobyljans'kyj 1976, Akulenko 1997).

c) Die Frage der Vermittlung wird, da nur das Ergebnis zähle, nämlich die Existenz zahlreicher deutscher Wörter im Ukrainischen, als unwichtig angesehen.

Die letztere Haltung wird exemplarisch von R. Smal-Stockyj vertreten, der "Polen, Böhmen, die Slowakei, die Ukraine, Ungarn usw." als Teile eines Ganzen, eines "von der deutschen Kultur bestrahlten Bereiches" sieht, und wenn innerhalb des Strahlungsbereichs ein "Mitinsasse" dem anderen deutsches Lehngut vermittele, dann könne man dieses weiterhin als deutsch bezeichnen; auch die "als Teil der deutschen Sprache und Kultur" ins Ukrainische gelangten Entlehnungen lateinischen, französischen, italienischen, englischen usw. Ursprungs könnten als deutsch qualifiziert werden (Smal-Stockyj 1942, 102f.).

Nicht nur das 1942(!) entstandene Werk von Smal-Stockyj, sondern auch jüngere Veröffentlichungen erwecken teilweise den Eindruck, nicht frei von bestimmten außerwissenschaftlichen Intentionen zu sein. Deshalb erscheint es angebracht, diese Frage einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Gegen die Ansicht, die Frage des Entlehnweges sei irrelevant, lassen sich zwei Gründe anführen:

a) Durch die Vernachlässigung des Entlehnweges werden außerordentlich unwahrscheinliche phonologische, morphologische und semantische Übernahmen aus dem Deutschen ins Ukrainische konstruiert. Beispiel: mhd. p̄firsich, mnd. persik (< mlt. persica, malum persicum) -> ukr. *broskvyna* "Pfersich". Hier liegt nicht nur Liquidametathese (*er>re*) vor, sondern außer dem üblichen Wandel *e>o* vor *s* eventuell noch eine Kreuzung mit *brzoskiew* "Kohl" (> poln. *brzoskwinia*), so daß polnische Vermittlung anzunehmen ist. Im Polnischen ist für Übernahmen aus der älteren Phase des Althochdeutschen (8.-10. Jh.) noch Liquidametathese möglich (vgl. Kaestner 1939, XXIII und 59). Ein Beispiel für semantische Vermittlung durch das Polnische ist ukr. *ganok* "Vorbau, Balkon, Veranda", eine Bedeutung, die sich offenbar im Polnischen entwickelt hat (vgl. den Eintrag zu *ganek* bei Karłowicz).

b) Auch in kulturwissenschaftlicher Hinsicht ist nicht gänzlich unwichtig, welchen Weg ein deutsches Wort genommen hat. Wenn man z.B. bei Smal-Stockyj dem ukrainischen *pošta* (Institution und Gebäude) und heute ukr. *pošta*, *poštamt* begegnet und mit polnisch *poczta* (in beiden Bedeutungen) vergleicht, dann kann man hierin eine Schichtung (erst polnische Entlehnung, dann Überlagerung durch das Deutsche) erkennen.

## 1.2. Periodisierung und Entlehnwege

Die gegenseitige sprachliche Beeinflussung des Deutschen und Polnischen erfolgte dank der direkten Nachbarschaft nahezu ohne Unterbrechung vom 11. - 20.Jh.<sup>2</sup> Das bedeutet nicht, daß der Zustrom deutscher Entlehnungen gleichmäßig verlief. Henschel 1995:72 schlägt folgende Periodisierung vor: starke frühe Phase (Ende 14. - ca.1600), schwache mittlere Phase (ca. 1600 - 1. Hälfte 18. Jh.), intensive neuzeitliche Phase (Ende 18. - 20. Jh.). Diesen drei Phasen ging eine aufgrund fehlender schriftlicher polnischer Quellen schwer zu belegende Anfangsphase (11. - 14. Jh.) voraus<sup>3</sup>.

Da die Fürstentümer Halyč und Volodymyr in Teilen schon seit den 40er Jahren des 14. Jh. endgültig seit 1386 unter polnischer Herrschaft standen, die sich im Laufe der Jahrhunderte immer weiter nach Osten voranschob, bis Polen 1667 die Gebiete östlich des Dnjepr an Rußland verlor, konnten durch das Polnische vermittelte deutsche Wörter spätestens seit dem 14. Jh. ins Ukrainische eindringen. In Wirklichkeit hatte bereits die Kiever Rus' aufgrund ihrer intensiven Westbeziehungen Kontakt zur polnischen Sprache, da die Polen schon seit dem 6. Jh. n. Chr. westlich des Flusses San siedelten und daher direkte Nachbarn waren. Auch die Habsburgerherrschaft in der Westukraine führte nicht zu einem Schwinden des polnischen Einflusses, da die Polen im "Königreich Galizien und Lodomerien" weiterhin die politisch, gesellschaftlich und wissenschaftlich führende Elite bildeten; zu erwähnen ist auch die Zwischenkriegszeit Galiziens unter polnischer Herrschaft. Laut Shevelov 1975 sind drei Phasen des ukrainisch-polnischen Sprachkontakts zu unterscheiden: Die erste dauerte vom Ende des 10. bis zur Mitte des 14. Jh., wobei vom 10. Jh. bis zur 1. Hälfte des 12. Jh. das Ukrainische infolge der kulturellen Hegemonie Kievs das Polnische beeinflusste und von 1240 - Mitte des 14. Jh. ein mehr oder weniger gleichgewichtiges Verhältnis zwischen beiden Sprachen bestand. In der zweiten Periode (Mitte 14. - 1. Hälfte 18. Jh.) überwog der polnische Einfluß auf das Ukrainische, während die dritte Periode, die in der 2. Hälfte des 18. Jh. begann, von einem Zurückdrängen des polnischen Einflusses zugunsten des Deutschen und Russischen gekennzeichnet war.

Unmittelbare Übernahme deutscher Entlehnungen ins Ukrainische, die Shevelov erst in der 2.Hälfte des 18. Jh. beginnen läßt, waren jedoch schon in bestimmten früheren Epochen möglich: Zunächst bestanden einzelne Kon-

<sup>2</sup> Die einschlägige Fachliteratur zu den deutsch-polnischen Sprachbeziehungen umfaßt inzwischen mehrere hundert Titel, die hier nicht aufgezählt werden können; ich weise lediglich auf eine leicht zugängliche Internet-Publikation aus dem Jahr 2001 hin, die das Ziel hat, einen Überblick zu vermitteln (Lipczuk 2001).

<sup>3</sup> Dies ist nur eine mögliche Periodisierung; andere Autoren gehen nach der "germanischen" Phase von nur noch zwei Epochen aus (1050 - 1600 und 1600 - 2000), wobei die Häufigkeit der Entlehnung nicht als Gliederungskriterium herangezogen wird.

takte zwischen der Kiever Rus' und den Deutschen, dann intensivere Beziehungen zwischen dem Fürstentum Halyč und dem Deutschen Reich (10. - 12. Jh.); beides dürfte aber in sprachlicher Hinsicht wenig Auswirkungen gehabt haben. Es folgt – ähnlich wie in Polen - die Ostkolonisation (13. - 15. Jh.) in Galizien, der Bukowina und der Karpatenukraine mit der Übernahme des Magdeburger Stadtrechts in den ukrainischen Städten (bereits im 13. Jh. in Lemberg/L'viv, Volodymyr, Luc'k, Sanok, andere folgten). Weitere Phasen intensiven Sprachkontakts stellen die Einverleibung der Westukraine in das Habsburgerreich als Folge der 1. polnischen Teilung von 1772 (Bukowina 1774/75) und die deutsche Okkupation 1941 - 44 dar.

Es zeigt sich, daß die oft anzutreffende Untergliederung deutscher Entlehnungen in alt-, mittel- und neuhochdeutsche gerade für das Westukrainische zu undifferenziert ist und es insbesondere notwendig erscheint, nicht nur die Periodisierung der deutschen Quellen-, sondern auch die der ukrainischen Zielsprache zu berücksichtigen. In absoluten Zahlen stammt der größte Zuwachs deutscher Entlehnungen offenbar aus der Zeit 1772 - 1918 (genauer: 1772 - 1867 in Galizien, 1775 - 1914/18 für die Bukowina, z.T. schon ab 1526 - 1867 in der Karpatenukraine), als nämlich Galizien (dessen westlicher Teil heute zu Polen, der östliche zur Ukraine gehört) und Bukowina als "Königreich von Galizien und Lodomerien" Teil des Habsburgerreiches (Cisleithaniens) waren; ab 1849 war die Bukowina selbständiges Kronland. Für Galizien hatte der Ausgleich von 1867 zur Folge, daß das Polnische eine immer stärkere Rolle spielte und das Deutsche als Verwaltungs- und Wissenschaftssprache zurücktrat; die Karpatenukraine wurde ab 1867 Bestandteil der ungarischen Reichshälfte, der Einfluß des Deutschen nahm – trotz der starken deutschen Minderheit – ab. Die Bukowina blieb am deutlichsten bis zum Ende des 1. Weltkriegs im direkten Einflußbereich des Deutschen, wo das Deutsche nicht nur die Sprache von mindestens vier ab 1775 eingewanderten Siedlergruppen ("Schwabern", d. h. südwestdeutsche Bauern und Handwerker; Bergleute aus der Zips; deutschböhmisches Glas- und Waldarbeiter/-bauern; Militärs und Vertreter der bürgerlichen Schicht aus österreichischen Kronländern), sondern auch die Sprache der Kommunikation zwischen den verschiedenen Nationalitäten und die Sprache der Wissenschaft (Gründung der deutschsprachigen Universität von Czernowitz 1875) war. Das eigentliche Ende der "deutschen Phase" der Bukowina markiert erst die Umsiedlung der Deutschen im Jahr 1940.

Somit sind die zwei wichtigsten Phasen der Vermittlung deutscher Lexik nach Polen und in die Ukraine, die Phase der Ostkolonisation durch Bauern und Handwerker und die Zeit der polnischen Teilungen, von ihrem Charakter her nahezu identisch; damit entfällt die Möglichkeit, aufgrund semantischer Kriterien, etwa der Zugehörigkeit zu bestimmten Bedeutungsbereichen, zwi-

schen direkter und indirekter Entlehnung deutscher Wörter ins Ukrainische zu unterscheiden.

Unter den Vermittlersprachen des Deutschen ins Ukrainische spielt sicher das Polnische eine herausragende Rolle; es ist aber festzuhalten, daß auch das Tschechische (sowohl für den Vermittlungsweg Deutsch -> Tschechisch -> Ukrainisch als auch Deutsch -> Tschechisch -> Polnisch -> Ukrainisch, z.B. poln. *hrabia* "Graf", *komin*, *kuchnia*, *moździerz* "Mörser", *msza*, *puszka* "Büchse", *stodola*, *szkoda*, die alle über das Tschechische ins Polnische und dann Ukrainische kamen), Slowakische (*putnja*, aber auch Deutsch -> Slowakisch -> Polnisch -> Ukrainisch, z.B. poln. *krompel* "Grundbirne, Kartoffel") und Russische, daneben auch nichtslawische Sprachen (Jiddisch, Rumänisch, Ungarisch) von Bedeutung waren bzw. sind. Gerade die Bedeutung des Russischen als Vermittlersprache, die bis in die allerjüngste Zeit starken Einfluß auf das Ukrainische ausübt, wird gerne übersehen, ist aber nicht zu leugnen.

### 1.3. Material

Wie in Abschnitt 1.1. bereits angedeutet, wird entweder die Vermittlung von deutschen Wörtern durch das Polnische ins Ukrainische als der einzige Weg bezeichnet, wie deutsche Entlehnungen ins Ukrainische gelangten, oder die Möglichkeit der direkten Entlehnung wird hervorgehoben. Präzisere, insbesondere quantifizierende Aussagen über den Anteil an vermittelten und direkt entlehnten deutschen Wörtern lassen sich nur aufgrund der Betrachtung einer großen Zahl von Belegen treffen, was im folgenden versucht wird. Als eine Epoche, in der besonders viele deutsche (und österreichische) Wörter im Ukrainischen zu erwarten sind, muß aufgrund der historischen Entwicklung die Zeit 1800 - 1918 gelten. Nach Sichtung der vorhandenen Wörterbücher erscheint ein synchronischer Schnitt zu Beginn des 20. Jh. (um 1900) sinnvoll, auch deshalb, weil nach einem zögernden Beginn in den 80er Jahren des 19. Jh. infolge puristischer Tendenzen bei der Wiederentstehung des polnischen Staates im Jahre 1918 einige deutsche Entlehnungen ausgesondert wurden. Es kann also durchaus sein, daß im heutigen Ukrainischen ein deutsches, über das Polnische vermittelte Lehnwort verwendet wird, das im Polnischen selbst nicht mehr existiert.

Zur Gewinnung einer möglichst großen Zahl von Belegen wurden die in der Auswertung Kaestners (Kaestner 1939) der 2. Auflage des Wörterbuchs von Linde (Sam. B. Linde: *Słownik języka polskiego*, 2 wyd., Lwów 1854-

1860) enthaltenen 1180 deutschen Entlehnungen<sup>4</sup> sowie die im Wörterbuch von Karłowicz et al. (Jan Karłowicz/Adam Kryński/ Władysław Niedzwiedzki: Słownik języka polskiego, 8 Bde., Warszawa 1900 - 1935, das sogenannte "Warschauer Wörterbuch") belegten, schätzungsweise<sup>5</sup> 8500 deutschen Entlehnungen herangezogen und anschließend ihr Vorkommen im Ukrainischen geprüft. Die im Vergleich zur ersten Auflage von 1807 - 1814 nicht erweiterte zweite Auflage des Wörterbuchs von Linde umfaßt die Zeit von 1550 - 1800 (letzte von Linde exzerpierte Quelle von 1794), eine Epoche, die größtenteils vor den polnischen Teilungen liegt; unter preußischer und österreichischer Herrschaft kam es dann zu einer massenhaften Aufnahme von deutschen Entlehnungen ins Polnische. Dies spiegelt das Wörterbuch von Karłowicz et al. wider, das, wie aus den zitierten Schriftstellern abzuleiten ist, die Zeit von der "Bogurodzica" bis 1900 umfaßt.

Als Nachschlagewerk für das Ukrainische diente der üblicherweise als erstes seriöses wissenschaftliches Wörterbuch des Ukrainischen bezeichnete, vierbändige "Slovar' ukrajins'koji movy/Slovar' ukrainskago jazyka" von B. Hrinčenko (Kiew 1907-1909), der aber nicht so sehr den zum Zeitpunkt des Erscheinens aktuellen, sondern den in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts verwendeten Wortschatz berücksichtigt (vgl. Vorwort S. XVI-XXVIII); außerdem das Wörterbuch von Kuzelja/Čajkivs'kyj (Slovar' čužych sliv. Czernowitz 1910)<sup>6</sup> und das bereits zitierte Werk "Die germanisch-deutschen Kultureinflüsse im Spiegel der ukrainischen Sprache" von Roman Smal-Stockij, das den gesamten germanischen und deutschen Bestand an Entlehnungen ins Ukrainische zu erfassen sucht, allerdings das Bukowinische vom Anfang des 20. Jh., für das Smal-Stockij auf seine eigene Jugendzeit vor dem I. Weltkrieg zurückgreifen kann ("Höhepunkt der deutschen Kulturwelle in der Bukowina"), in den Vordergrund stellt (Smal-Stockij 1942, 104).

Die insgesamt fünf verwendeten Werke unterschieden sich nicht nur, wie oben bereits angedeutet, partiell hinsichtlich der zeitlichen Schichtung der in ihnen berücksichtigten Lexik, sie sind auch qualitativ unterschiedlich, was das Anführen von Belegen und die Klassifizierung von Wörtern als archaisch, dialektal, umgangssprachlich usw. betrifft. Während Linde zwar die

<sup>4</sup> Die Differenz zwischen Kaestners Belegzahl und derjenigen von Korbut ("27% von 5700"), der sich ebenfalls auf Linde stützt, ist wohl vor allem dadurch zu erklären, daß Korbut auch Ableitungen als eigene Wörter zählte.

<sup>5</sup> Diese Schätzung, die zugegebenermaßen sehr ungenau ist, wurde aufgrund einer Hochrechnung der unter dem Buchstaben "A" genannten Lemmata deutscher Herkunft und des Anteils, den der Buchstabe "A" am Gesamtwörterbuch hat, vorgenommen.

<sup>6</sup> Eine vorläufige, noch unvollständige Liste der Germanismen in den Werken Hrinčenkos und Kuzeljas wurde mir von Frau Marina Höfinghoff zur Verfügung gestellt, der ich dafür danke. Im Verlauf der Arbeit an diesem Artikel hat sich gezeigt, daß Hrinčenko und Kuzelja nicht alle deutschen Entlehnungen ihrer Epoche aufnahmen, doch kann dies hier nicht berücksichtigt werden.



Quelle nennt, aber keine Hinweise auf den zu seiner Zeit aktuellen Status der betreffenden deutschen Entlehnung gibt, finden wir bei Karłowicz Hinweise auf veraltete, seltene und zu vermeidende Wörter, auch auf die Quellsprache; im Gegensatz zu Linde fehlen aber häufig Belegstellen, so daß der Eindruck entsteht, er habe sehr viel mündliches Material herangezogen<sup>7</sup>. Hrinčenko, der zahlreiche ukrainische Dialekte berücksichtigt und auch Belegstellen angibt, zählt über 500 deutsche Entlehnungen auf, ohne die Quellsprache und den Status im aktuellen Ukrainischen anzugeben. Kuzelja nennt weit über 600 Wörter deutscher Herkunft (auf die er auch hinweist), wobei er zwischen Fremd- und Lehnwort nicht unterscheidet<sup>8</sup>. Smal-Stockij greift, wie bereits erwähnt, vor allem auf seine Jugend in der Bukowina zurück, um die von Šelud'ko 1931 gegebene Liste mit 780 germanischen und deutschen Belegen auf 2100 zu erhöhen. Eine Kennzeichnung als Archaismus, Dialektismus oder hinsichtlich der Stilschicht unterbleibt bei ihm weitgehend. Abzüglich der 102 Entlehnungen aus vor-althochdeutscher Zeit, der Wörter nicht-deutschen Ursprungs, für die das Deutsche laut Smal-Stockij Vermittlersprache war, und der Toponyme bleiben bei ihm noch immer etwa 1600 deutsche Entlehnungen im Ukrainischen – also eine erheblich größere Zahl als bei Hrinčenko und Kuzelja.

## 1.4. Methode

1.4.1. Zunächst erfolgte eine rein quantitative Prüfung, ausgehend von den im Polnischen belegten deutschen Entlehnungen: 615 (52%) der 1180 bei Linde verzeichneten Wörter sind in gleicher oder abweichender Lautgestalt bei Hrinčenko, Kuzelja und/oder Smal-Stockij belegt; das bedeutet, daß 48 % der im Polnischen um 1800 belegten deutsche Entlehnungen in den verwendeten ukrainischen Wörterbüchern nicht vorkommen. Einige Beispiele von bei Linde genannten, in den erwähnten ukrainischen Wörterbüchern nicht aufscheinenden deutschen Entlehnungen<sup>9</sup>: *abcug*, *abdach* (= *obdach*), *abdankować*, *abrys*, *abszach*, *abszmac*, *abtulec*, *achtel*, *adra*, *adrować*, *afte-*

<sup>7</sup> Dies ist auch einer der Gründe, warum in der vorliegenden Untersuchung das Wörterbuch von Karłowicz et al. nicht im selben Maße berücksichtigt wurde wie dasjenige von Linde. Ein zweiter Grund ergibt sich in Abschnitt 1.4.2.

<sup>8</sup> Kuzelja nennt in seinem Wörterbuch auch solche "fremden Wörter", die längst im Ukrainischen eingebürgert waren. Sein Werk ist daher kein Fremdwörterlexikon im modernen Sinne.

<sup>9</sup> Da wir es hier mit vergleichsweise großen Datenmengen zu tun haben, ist es nicht möglich, alle Belege aufzuzählen. Eine relativ umfangreiche Liste der heute noch gebräuchlichen deutschen Entlehnungen im Ukrainischen wird in Abschnitt 2.5 gegeben. Allerdings ist sie nicht vollständig, sondern enthält im wesentlichen die bereits bei Hrinčenko 1907 - 1909 und Kuzelja 1910 genannten Belege. Neuere deutsche Entlehnungen (Fremdwörter) wie *vunderkind*, *gastarbajter*, *kamerton*, *štrejkbrecher*, *cejtnoi* findet man bei Morozov/Škaraputa 2000.

*leder, aksebant, alkierz, alsztyn, ambalek, ambos, amtwoać, anszlak, antfos, antloch, antrycharz, antwas, antwerk, anyz, arbejter, arkasz, arunszmalc, as, aszleder, auflega, auscug, aususz, ażklos, bagier, bagierować, baja, bajor(o) usw.*

Schätzungsweise (basierend auf der Auswertung des Buchstabens "A") 6500 der bei Karłowicz et al. belegten deutschen Entlehnungen sind weder bei Hrinčenko noch Kuzelja noch Smal-Stockyj belegt. Einige der von Karłowicz genannten, bei Linde (noch) nicht registrierten, in den ukrainischen Wörterbüchern ebenfalls fehlenden deutschen Entlehnungen: *abakować, ab-cugować, abcup, abdruk, abdrukowy, abfal, abfalisty, abgang, abluzować, abluzowanie, abluzunek, abmaszerować, abmaszerowanie, abszaur, abszlus, abszlusować, abszlusowanie, absznit, absznycel, abszpicować, abszrot, absztykować, abtryt ...*

Es besteht also die Vermutung, daß es im Polnischen der Jahrhundertwende erheblich mehr deutsche Entlehnungen – unterschiedlicher Stabilität, d.h. vom Okkasionalismus bis hin zum integrierten Lehnwort - im Polnischen als im Ukrainischen gab.

Aufschlußreicher ist der umgekehrte Vergleich, nämlich die Gegenüberstellung der im Ukrainischen belegten deutschen Entlehnungen mit denen der beiden genannten polnischen Wörterbücher: Etwa 1190 Wörter, d.h. 65% der bei Smal-Stockyj, Hrinčenko und Kuzelja registrierten Wörter sind bei Linde nicht belegt, im Warschauer Wörterbuch dürften es erheblich weniger sein, schätzungsweise 20%. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist hier von direkten Entlehnungen aus dem Deutschen ins Ukrainische auszugehen. Einige Beispiele, die bei Linde und im Warschauer Wörterbuch nicht genannt sind: *abachta, abgus, abort, abrychtuwały, abšrajbuwały, abšus, abzecuwaty, ach-tung, ajnfachovy, ajngezect, amtsdiner, ancajguwały, ancug, angrif, an-zichtka, asnač, auflauf, ausflug, ausgang, aušl'us, bakfiš, baraba, bartbinda, bartka, becugšajn, beferderuwaty usw.*, doch auch ganz wenige aus dem Althochdeutschen stammende Wörter wie *chutir < huntari, spyž < spise (?)* sowie aus dem Mittelhochdeutschen entlehntes *bucyk/buc' < butze, flysnyk < vliezen, lanka < lanne, šank < schanc usw.*

Aber auch bei Hrinčenko und Kuzelja fehlen ca. 900 der 1600 Wörter, die Smal-Stockyj nennt, was darauf hindeutet, daß Smal-Stockyj überwiegend nicht-standardsprachliche Elemente, Regionalismen/Dialektismen und okkasionell verwendete Entlehnungen aus dem Deutschen aufnahm (z.B. *ausflug, ausgang, aušl'us, becirokman* ("Bezirkshauptmann"), *becugšajn, beferderu-waty, gutfrajnd, jakarta* ("Jagdkarte"), *kacenjamer, kacenzmuzik, kacentiš,*

*kamerdyner, knibajga, kochl'a* ("Kochlöffel"), *vaservaga* usw.) Unter diesen Wörtern sind Komposita auffallend häufig.

Wenn wir Smal-Stockyjs offensichtlich vom Anfang des 20. Jh. stammende Belege beiseite lassen und uns nur auf seine älteren deutschen Entlehnungen, Hrinčenko und Kuzelja beschränken, fehlen etwa 10 % Prozent der im Ukrainischen belegten deutschen Entlehnungen im Wörterbuch von Linde und etwa 6 % bei Karłowicz et al. Dies macht deutlich, daß Smal-Stockyjs Belege vom Beginn des 20. Jh. rein quantitativ die Hauptquelle für Belege der unmittelbaren Entlehnung aus dem Deutschen ins Ukrainische darstellen. Wie später gezeigt wird, sind aber gerade diese heute wieder aus dem Ukrainischen verschwunden.

Damit ist klar, daß es zweifellos eine Reihe von direkten Entlehnungen aus dem Deutschen ins Ukrainische gibt, die in ganz geringer Anzahl aus dem Alt- oder Mittelhochdeutschen und in noch größerem Umfang aus dem Neuhochdeutschen stammen.

Bei Linde sind schätzungsweise 7300 aus dem Deutschen ins Polnische entlehnte Wörter, die das Warschauer Wörterbuch enthält, nicht genannt. Der Beurteilung von Hentschel 1995, daß das Wörterbuch von Karłowicz zahlreiche nur mündlich verwendete deutsche Entlehnungen enthält, ist sicher zuzustimmen; es entsteht sogar der Eindruck, es handele sich manchmal um okkasionelle Verwendungen. Damit dürfte dem Warschauer Wörterbuch im Hinblick auf das Polnische ein ähnlicher Status zukommen wie den Wörterlisten von Smal-Stockyjs für das Ukrainische.

1.4.2. Der zweite Analyseschritt besteht in einem Vergleich der lautlichen, morphologischen und semantischen Seite derjenigen Wörter deutschen Ursprungs, die sowohl im Polnischen als auch Ukrainischen belegt sind, wobei es für unsere Untersuchung als ausreichend angesehen wurde, wenn eines der drei konsultierten Werke zum Ukrainischen das Wort verzeichnete.

Grundsätzlich konnte festgestellt werden, daß für Wörter, die im 19. Jh. ins Polnische *und* Ukrainische gelangten, in der Regel keine Entscheidung hinsichtlich direkter oder indirekter Entlehnung getroffen werden konnte, da sowohl das Polnische als auch das Ukrainische die Lautgestalt des Deutschen so weit wie möglich nachahmen. Ob ukr. *ajnsšpener, banhof, befel', bljutvurst, bort* (mit Auslautverhärtung gegenüber dt. Bord) usw. über poln. *ajnszpener, banhof, befel, blutwurst, bort* ins Ukrainische gelangte oder direkt, ist nicht zu entscheiden. Die Entlehnungen des 19. Jh. sind aber gerade der Wortschatz, durch den sich das Warschauer Wörterbuch von demjenigen

Linde unterscheidet; somit ist seine Aussagekraft für die uns interessierende Frage insgesamt gering.

Der lautliche, morphologische und semantische Vergleich, der daher vor allem für Wörter Sinn hat, die vor 1800 ins Polnische gelangten (was noch nichts über den Zeitpunkt ihres Eindringens ins Ukrainische aussagt), ist schwierig, weil er nicht nur die alt-, mittel- und neuhochdeutsche Lautgestalt, Morphologie und Bedeutung sowie das Alt- und Mittelpolnische<sup>10</sup>, Alt- und Mittelukrainische berücksichtigen muß, sondern auch deutsche, polnische und ukrainische Dialekte, die jeweils eine Vielzahl von Formen hervorgebracht haben. Außerdem kam es zu Mehrfachentlehnungen ins Polnische (vgl. *hrabia* und *graf*, *grof*; *kszaft* und *gieszeft*) und Ukrainische (z.B. *bljacha* [über Poln.] – *bljecha*, *blecha*; *šljaban* [über Poln.] – *šlagbaum*). Es potenzieren sich, mit anderen Worten, die üblichen Schwierigkeiten, wenn man es bei der Untersuchung von Lehnbeziehungen mit drei statt zwei Sprachen zu tun hat.

In Zweifelsfällen wurden Vasmer 1953-58, Brückner 1993, Sławski 1952-1982, Bańkowski 2000, die Etymologischen Wörterbücher des Ukrainischen von Mel'nyčuk 1982-1989 und von Rudnyc'kyj 1972 sowie Tkač 2000 herangezogen, wobei allerdings zu berücksichtigen war, daß in den Werken zum Polnischen nur der Weg vom Deutschen ins Polnische, nicht aber das weitere Schicksal der ehemals deutschen Elemente verfolgt wird; Bańkowski beispielsweise vernachlässigt das Ukrainische häufig. Insgesamt fällt auf, daß ein einmal festgelegter Entlehnweg – wobei der Arbeit von Richhardt besondere Bedeutung zukommt – in späteren Arbeiten nur noch selten in Frage gestellt wird; dies gilt etwa für Mel'nyčuk. Das Etymologische Wörterbuch der ukrainischen Sprache von Rudnyc'kyj verläßt häufiger als andere solche vorgegebenen Wege und neigt, wie manchmal auch Mel'nyčuk, zur Vernachlässigung der Existenz polnischer paralleler Belege. Vasmer nennt zwar ukrainische Formen, gibt aber üblicherweise keine Hinweise auf eventuelle Lehnbeziehungen zwischen Russisch und Ukrainisch. Tkač nennt jeweils polnische Parallelförmern, präsentiert aber insgesamt nur einen Ausschnitt aus der bukowinischen Sprache vom Ende des 19./Anfang des 20. Jh.

Bei den 615 untersuchten deutschen Entlehnungen ins Ukrainische ergaben sich zunächst durch einen Vergleich mit dem Wörterbuch von Linde 37 Belege (= 6 %) für eine zweifelsfreie direkte Entlehnung aus dem Deutschen trotz existierender paralleler polnischer Belege. Diese an sich schon geringe Zahl reduzierte sich durch die anschließende Konsultation des Wörterbuchs von Karłowicz noch erheblich. Das hängt damit zusammen, daß es wohl durch preußisch-österreichischen Einfluss zu Neuentlehnungen bereits früher

<sup>10</sup> Klemensiewicz folgend wird das Altpolnische auf 1136 - 1500, das Mittelpolnische auf 1500 - 80er Jahre des 18. Jh. und das Neupolnische auf die Zeit bis zum II. Weltkrieg datiert.

in das Polnische eingedrungener deutscher Wörter kommt. In ihrer für das 19. Jh. typischen Gestalt weisen sie kaum noch einen Unterschied zum Ukrainischen auf. So wird etwa zusätzlich zum poln. *mistrz* auch noch *–majster* entlehnt; neben dem älteren poln. *strof* "Strafe" nun auch *sztraf* "Geldstrafe", neben dem älteren poln. *gmejn* "einfacher Soldat" noch *gemajner*, usw. Außerdem berücksichtigt Karłowicz sehr viel umfassender als Linde die Vielfalt der in die polnischen Dialekte eingedrungenen deutschen Formen, die häufig eher mit dem Ukrainischen übereinstimmen als die Entsprechungen der polnischen Hochsprache.

Somit bleiben von den 615 ukrainisch-polnischen Entsprechungen nur 17 Beispiele, d.h. gerade 2,7%, für eine einigermaßen sichere direkte Entlehnung aus dem Deutschen ins Ukrainische übrig:

– aus dem Althochdeutschen: ukr. (bzw. ostsl.) *morkva* (gegen poln. *mar-chew*) "Möhre",

– aus dem Mittelhochdeutschen: *blecha*, *bljecha* "Blech" (neben *bljacha* < poln.), *cvjach* "Zwecke, Nagel" (gegenüber poln. *ćwiek*), *dylja* (neben *dyl* < poln. *dyl*) "Diele", *heler* (gegenüber poln. *halerz*), *hever* (poln. *hewar*) "Heber (der Spannsäge)"; *šljusar* "Schlosser" (neben ukr. *sljusar*, 5- gegen poln. *ślusarz*),

– aus dem Neuhochdeutschen: *juvelir* (gegen poln. *jubiler*); *bakenbardy* (-n- bei Smal-Stockyj, poln. nur *–m-*), *barchat* (gegen poln. *barchan*) "Barchant", *capistra(j)ch* "Zapfenstreich" (poln. *capstrzyk*), *klarinet* "Klarinette" (poln. *klarnet*), *špinat* (gegen poln. *szpinak*), *špalir* "Spalier" gegenüber poln. *szpaler*, *šrubštok* "Schraubstock" gegenüber poln. *szrubstak*, *trufel* "Trüffel" (gegen poln. *trufla*), *verstat* (neben *varštat* über Poln.).

Es wäre nun aber unzutreffend anzunehmen, die restlichen 97,5% der deutsch-polnischen Dubletten im ukrainischen Wortschatz wären über das Polnische vermittelt worden; tatsächlich zeigt eine genaue Analyse, daß in etwa 30% der Fälle nicht zu entscheiden ist, ob die deutsche Entlehnung mit oder ohne polnische Vermittlung ins Ukrainische gekommen ist. Ein deutlicher Beleg für polnische Vermittlung ist etwa das ukrainische Suffix *–va* (< poln. *–ew*), vgl. *panva* < *panew* (aus ahd. *pfanna*). Weitere Belege für polnische Vermittlung aus dem Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen sind etwa *alžbant*, *bažant*, *bal'vir*, *banka* "Banknote", *bankas*, *barva*, *basarunok*, *bavovna*, *belja* "Ballen", *cal* "Zoll (Längemaß)", *čynš*, *kaplun*, *kinva* (< poln. *konew*, *konwas*), *konvysar* (< poln. *konwisarz*), *kryžmo*, *ljandara*, *magel*, *šanuvaty*, *vijt*, *žold*, *žolnir* usw.

In zahlreichen Fällen ist aber die polnische Vermittlung nicht beweisbar, worauf insbesondere Kobyljans'kyj (1976) hingewiesen hat. Er zeigt, daß eine Reihe von Suffixen wie *–ar*, *–er*, *–ir*, *–ok* und *–unok* im Ukrainischen

auch in nicht entlehnten Wörtern Verwendung finden und daher keine Notwendigkeit bestehe, polnische Vermittlung anzunehmen. Allerdings kann man seinem Versuch, ukr. *-ar* nicht auf poln. *-arz* zurückzuführen, sondern *-ar* als eigenständige ukr. Entsprechung zu dt. *-er* darzustellen, entgegenhalten, daß poln. *-rz* erst im 18. Jh. endgültig die heutige Lautung [ʒ] annahm, mithin nicht beweisbar ist, daß bei *maljar* usw. eben nicht doch das Polnische eine Rolle gespielt hat. Die Lösung solcher strittiger Fragen kann nur darin liegen, eine relativ große Gruppe (ca. 30%) unklarer und unklärbarer Fälle anzunehmen. Hierzu sind neben den Belegen auf *-ok*, *-unok* beispielsweise Entlehnungen aus dem Mittelhochdeutschen wie *kram* zu rechnen, das laut Vasmer über poln. *kram* aus mhd. *kram* entlehnt ist (warum?), ebenso *balka*, *fušer*, *bretnal'*, *hak*, *hnit*, *hriš*, *krejda*, *kušnir*, *majster*<sup>11</sup>, *bruk*, *huncvot*, *kara*, *kljamra*, *korba*, *krajcar*, *kuhljar*, *ljutuvaty*, *pensel'*, *ryhel'*, *rychtuvaty*, *funt*, *handljuvaty*, *snycar*<sup>12</sup>, *kljajster*, *lev*, *ruta*, *skyba*, *vaha*, usw. Auch ein möglicherweise etwas früheres Auftreten im Polnischen bedeutet nicht unbedingt, daß es sich um eine über diese Sprache vermittelte Entlehnung handelt; schließlich sind fast alle genannten Wörter semantisch dem Handwerk zuzuordnen, das durch die deutsche Ostkolonisation sowohl in Polen als auch in der Ukraine Verbreitung fand.

### 1.5. Ergebnisse

Quantitative Angaben: 48% der bei Linde verzeichneten deutschen Entlehnungen ins Polnische existieren im Ukr. zu Beginn des 20. Jh. nicht; schätzungsweise 75 % der bei Karłowicz et al. verzeichneten deutschen Entlehnungen sind nahezu gleichzeitig im Ukrainischen nicht bekannt. Von einer 1:1-Entsprechung deutscher Entlehnungen im Polnischen und Ukrainischen kann also nicht die Rede sein. Schätzungsweise 65 % der im Ukr. verzeichneten deutschen Entlehnungen fehlen bei Linde, etwa 20% gibt es Anfang des 20. Jh. im Polnischen nicht. Smal-Stockyj auf der Seite des Ukrainischen und Karłowicz et al. auf der Seite des Polnischen markieren Höhepunkte in der Erfassung teutonischer bzw. austrifizierter Sprache und haben offensichtlich viele Okkasionalismen, Regionalismen aufgenommen. Für einen großen Teil (etwa 30% der deutschen Wörter im Ukrainischen, bezogen auf den Jahrhundertbeginn) ist nicht zu entscheiden, ob sie direkt oder über das Polnische vermittelt ins Ukrainische gelangten. Lediglich für 2,7% der im

<sup>11</sup> Kobyljans'kyj möchte diese letztgenannten sieben Wörter zu den direkten Entlehnungen ins Ukrainische rechnen, doch ist dies ebenso wenig beweisbar wie die Vermittlung des Polnischen. Weitere Beispiele bei ihm, S. 32.

<sup>12</sup> Die letzten 14 genannten Belege sehen Smal-Stockyj, Rudnyc'kyj und/oder Mel'nyčuk als direkt aus dem Deutschen entlehnt an, es gibt aber zu allen bereits im Wörterbuch von Linde polnische Entsprechungen.

Polnischen *und* Ukrainischen existierenden deutschen Entlehnungen ist direkte deutsche Entlehnung nachweisbar, aber für mehr als 50% Vermittlung des Polnischen. Die zeitliche Schichtung macht deutlich, daß vor allem althochdeutsches Lehnwort über das Polnische (und insbesondere auch Tschechische) ins Ukrainische gelangte, mittelhochdeutsches ganz überwiegend über das Polnische, neuhochdeutsches in fast gleichem Umfang über das Polnische und direkt.

## **2. DIE HEUTIGE VERWENDUNG DEUTSCHER ENTLEHNUNGEN IN DER WESTUKRAINISCHEN STÄDTISCHEN UMGANGSSPRACHE**

### **2.1 Einleitende Bemerkungen**

George Thomas (1997) hat in seinem Beitrag zum Krakauer Slavistenkongreß 1998 darauf hingewiesen, daß eine Gruppe mehr oder weniger einheitlicher deutscher Entlehnungen (nicht nur Austriazismen!) in der (insbesondere städtischen) Umgangssprache von vier Nachfolgestaaten des ehemaligen Habsburgerreichs (Kroatien, Slowenien, Slowakei, Tschechien) existiert, die in den mit Hilfe puristischer Säuberung "reslavisierten" Standardsprachen fehlen. Er regt dazu an, auch für das Polnische und Ukrainische dieser Frage nachzugehen.

In der vorliegenden Arbeit wird die Fragestellung etwas verändert: Es wird untersucht, welche der in den Wörterbüchern von Hrinčenko und Kuzelja genannten Wörter deutschen Ursprungs noch heute bei der städtischen Jugend Lembergs und Czernowitz bekannt (passive Kenntnis) bzw. gebräuchlich sind (aktive Verwendung); die Karpatenukraine mußte leider unberücksichtigt bleiben. Zusätzlich wurde die von Thomas gegebene Liste abgefragt, allerdings, wie ganz am Anfang angedeutet, ohne Wörter nichtdeutscher Herkunft und Internationalismen wie Apotheke, Baracke, Chance, Charme, Doktor, Fabrik, Fakt, Familie, Frisur, Kasse, Marsch, Medizin, Mirakel, Möbel, Partei, Perron, Quartier, Sauce. Dadurch soll u.a. geklärt werden, ob es sich bei den deutschen Entlehnungen in der Westukraine tatsächlich, wie z.B. Kočergan 1997 voraussetzt, um eine einheitliche Gruppe handelt, oder ob Unterschiede zwischen den beiden Stadtsprachen bestehen. Immerhin ist die Geschichte Galiziens und der Bukowina, was die Dauer und Intensität des polnischen bzw. deutschen Einflusses betrifft, nicht einheitlich verlaufen. Ein zweiter Gesichtspunkt ist die Frage nach dem Erhalt oder Verschwinden bestimmter Austriazismen. Die semantische Entwicklung der deutschen Entlehnungen (sehr häufig Bedeutungsverengung, Abwertung, aber auch gewichtigere Bedeutungsveränderungen) kann bedauerlicherweise

an dieser Stelle nicht nachgezeichnet werden, ebenso wenig wie der eventuelle Übergang der deutschen Entlehnungen in die Gruppe der Archaismen, Dialektismen oder in eine niedrigere Stilschicht.<sup>13</sup>

## 2.2. Testpersonen

Die Testpersonen waren fünf Student(inn)en aus Lemberg/L'viv sowie drei Student(innen) aus Černivci. Eine 89jährige Frau aus einem galizischen Dorf repräsentierte zum einen die Jändliche Sprache, zum anderen die Sprache der vorvorigen Generation.<sup>14</sup>

## 2.3. Material

Die Testpersonen erhielten eine Liste aller bei Hrinčenko, Kuzelja und in einigen Arbeiten zu deutschen Entlehnungen in galizischen und bukowinischen Dialekten (Kočergan 1997, Savčenko 1956 und 1959) genannten Wörter, der auch noch die bei Thomas 1997 angeführten Wörter (s. Abschnitt 2.6.) sowie einige typische Austriazismen, u.a. aus der bei Newerkla 2000:10 genannten Aufzählung (trafik, forcug "Vorzugsschüler", feš, karfiol, deka "10 Gramm") beigefügt waren. Insgesamt umfaßte die Liste 980 Wörter. Da eine Stichprobe ergeben hatte, daß das ausschließlich bei Smal-Stockyj 1942 genannte Material bei der heutigen städtischen Jugend nahezu völlig in Vergessenheit geraten ist, wurde darauf verzichtet, auch noch die nur bei ihm verzeichneten Belege mitzuverwenden.

## 2.4. Methode

Die Testpersonen wurden gebeten, bei den ihnen bekannten Wörtern anzugeben, ob sie sie passiv kennen oder aktiv verwenden.

Anschließend wurden beide Gruppen – die "galizische" (Lemberg/L'viv) und die "bukowinische" (Czernowitz/ Černivci) – getrennt ausgewertet, wobei in der vorliegenden Darstellung die Czernowitzer Ergebnisse nur kontrastiv zu den Lemberger Resultaten dargestellt sind. Daß bei einer so geringen Zahl von Probanden keinerlei Repräsentativität erreicht wird, ist klar.

<sup>13</sup> Ich verweise noch einmal auf die Dissertation von Marina Höfinghoff, die diese Frage ausführlich behandeln wird.

<sup>14</sup> Ich danke Iryna Bosak, Zorena Dorak, Viktorija Hrbaban, Iryna Klymčuk, Pavlo Koljadyn's'kyj, Marta Kozak, Halyna Macjuk, Andrij Rovenčak, Petro Rychlo, Kateryna Tan'čyn, Oksana Vorobčuk, Andrij Vovčak für ihre Hilfe und viele interessante Gespräche.



## 2.5. Ergebnisse

Die Auswertung erbrachte folgendes regional differenzierte Resultat (zunächst für Galizien, dann für die Bukowina)

2.5.1. Die folgende Wörter waren allen fünf Befragten aus Lemberg/L'viv bekannt.<sup>15</sup>

Alle fünf Befragten verwendeten aktiv folgende Wörter (Gruppe 1): *arešt* "Verhaftung", *atlas* "Atlas (Kartenwerk)", *barvinok* "Immergrün", *bavovna* "Baumwolle", *bljacha* "Blech", *borh* "Schuld", *brak* "Mangel", *buchhalter* (in verschiedenen Schreibweisen), *cech* "Werkhalle; Zunft", *cehla* "Ziegel", *chutro* "Pelzmantel", *cvjach* "Nagel", *cynk* "Zink", *cyfra* "Ziffer", *dach* "Dach", *fach* "Fach", *farba* "Farbe", *fartuch/fartuk* "Schürze", *ganok* "Veranda, Vorbau, Aufgang", *grunt* "Grund, Boden", *hak* "Haken", *hančirka* "Wischlappen", *herb* "Wappen", *grubijan/hrubijan* "Grobian", *hrupa* "Gruppe", *jarmarok/jarmarka* "Ausstellungsmesse", *juvelir* "Juwelier", *karlyk* "Zwerg", *kartoplja* "Kartoffel", *kmyn* "Kümmel", *krach* "Bankrott, Zusammenbruch", *krejda* "Kreide", *kuchnja* "Küche", *kvarc* "Quarz", *kvartyra* "Wohnung", *lichtar* "Laterne", *l'och* "Keller", *luh* "Lauge", *majster* "Meister", *makler* "Makler", *maljar* "Maler", *mandruvaty* "reisen", *muljar* "Maurer", *mur* "Mauer", *nyrka* "Niere", *oksamyt* "Samt", *pakuvaty* "packen", *pljaška* "Flasche", *pljundruvaty* "plündern, verwüsten", *pudel'* "Pudel", *rachunok* "Rechnung", *rama* "Rahmen", *ratuša* "Rathaus", *rjatunok* "Rettung", *rjukzak* "Rucksack", *rycar* "Ritter", *rynok* "Markt(platz)", *rysa* "Strich", *sljusar* "Schlosser", *smač* "Geschmack", *smalec'* "Schmalz", *spys* "Spieß, Speer", *stal'* "Stahl", *stosuvaty(sja)* "betreffen, sich beziehen", *šachta* "Grube, Schacht", *šafa* "Schrank", *šajba* "Scheibe", *šlifuvaty* "schleifen", *šljach* "Weg", *špak* "Star (Vogel)", *šprot* "Sprotte", *špyl'ka* "Nadel", *šryft* "Schrift", *štraf* "Geldstrafe", *štrych* "Strich", *štučnyj* "Stück-", *štuka* "Stück", *šuba* "Pelz", *šyna* "Reifen; Schiene (med.)", *tarilka* "Teller", *tjurma* "Gefängnis", *traur* "Trauer", *tron* "Thron", *truna* "Sarg", *tuz* "As im Kartenspiel", *vaflja* "Waffel", *vaha* "Waage", *vanna* "Wanne", *varta* "Wache", *vart(yj)* "wert", *veksel'* "Wechsel (im Bankwesen)", *verstat* "Werkzeugmaschine, Webstuhl".

Alle beherrschten zum Teil aktiv, zum Teil nur passiv folgende Wörter (die Zahl der aktiven/passiven Benutzer ist in Klammern angegeben), die die Gruppe 2 bildeten<sup>16</sup>: *balija* (1/4), *banda* (4/1), *brovar* (veraltet) (3/2), *bru-*

<sup>15</sup> Im folgenden werden die im 42000 Wörter umfassenden, vierbändigen *Novyj slovnyk ukrajins'koho mowy*, hrsg. von Vasyly Jaremenko und Oksana Slipuško, Kyjiv 2001 ohne weiteren Zusatz enthaltenen Wörter kursiv geschrieben, dort fehlende steil und als dialektal bezeichnete unterstrichen. Zusätzliche Informationen zu den Wörtern werden in Klammern hinzugefügt. Viele der in diesem Wörterbuch nicht verzeichneten Lemmata sind als Dialektismen anzusehen, die Zusatzinformationen sind teilweise mangelhaft.

<sup>16</sup> Aus Platzgründen muß im folgenden auf die deutsche Übersetzung verzichtet werden.

*deršaft* (4/1), *buda* (4/1), *bunt* (4/1), *burmyster* (und ähnliche Schreibweisen) (4/1), *buršтын* (4/1), *cyferbl(j)at* (3/2), *cytryna* (4/1), *dryl'* (1/4), *drit* (4/1), *druk* (4/1), *drušljak* (4/1), *dzygar(ok)* (veraltet) (3/2), *fajno* (4/1), *fira* (jid-disch für "Fuhre") (4/1), *firanka* (4/1), *firman* (2/3), *fljak* (1/4), *frajer* (4/1), *fryzura* (2/3), *funt* (2/3), *gil'za* (4/1), *graf/hraf* (4/1), *gardyna* (2/3), *gatonok* (4/1), *gljancuvaty* (3/2), *gratuljuvaty* (2/3), *graty* (4/1), *gvalt* (4/1), *handel'/hendel'* (verächtlich) (2/3), *handljuvaty* (2/3), *hercog* (4/1), *het'man* (4/1), *hurt* (4/1), *imbit/imbyr* (2/3), *kachel'/kafel'* (3/2), (siehe auch *kachlja* unten), *kant* (4/1), *kaput* (4/1), *kelych* (4/1), *kel'ner* (2/3), *kljamka* (3/2), *klejnod* (2/3), *knajpa* (4/1), *kobal't* (4/1), *kochlja/koflja* (3/2), *komyn* (4/1), *korok* (4/1), *košt* (4/1), *kram* (2/3), *kryminal* (umgangsspr., veraltet) (3/2), *kštalt* (4/1), *laduvaty* (2/3), *lj(j)andšaft* (3/2), *litra* (4/1), *mapa* (veraltet) (3/2), *mel'duvaty* (3/2), *morduvaty* (3/2), *morh* (3/2), *mus* (3/2), *mušlja* (3/2), *muštra* (4/1), *nikel'* (4/1), *obcas* (3/2), *palja/pal'* (1/4), *pampuch* (4/1), *pancer/pancyr* (4/1), *pantofel'* (3/2), *penzel'* (4/1), *pl(j)aster/plastyr* (1/4), *porceljana* (4/1), *pucuvaty* (2/3), *pudelko* (2/3), *rajtuzy/rejtuzy* (2/3), *ranec'* (4/1), *rota* (4/1), *rychtuvaty* (umgangsspr.)(2/3), *rynva* (3/2), *ryštunok* (1/4), *šel'ma* (umgangsspr.) (1/4), *šnuruvaty* (4/1), *šljapa* (umgangsspr., selten) (3/2), *šljuz* (3/2), *šnur* (4/1), *šnuruvaty* (4/1), *šopa* (3/2), *spacer/spacer/špacir* (3/2), *špaciruvaty/spaceruvaty* (2/3), *špinat/špynat* (3/2), *špytal'* (4/1), *štab* (4/1), *štat* (4/1), *stel'mach* (2/3), *strych* (3/2), *štrykaty* (2/3), *šuflja* (4/1), *šufljada/šuchljada* (4/1), *šuruvaty* (fachspr.; umgangsspr.; familiär) (3/2), *švager* (4/1), *šyba* (4/1), *šynka* (4/1), *tacija* (2/3), *torf* (4/1), *val's* (4/1), *verbuvaty* (4/1), *vinšuvaty* (selten) (3/2) *žovnir* (2/3).

Alle beherrschten passiv folgende Wörter (Gruppe 3): *akurat*, *deka* "Decke" (fachspr.), *šnaps* (umgangsspr., veraltet).

2.5.2. Die folgenden Wörter waren jeweils weniger als fünf Personen aus Lemberg/L'viv bekannt.

Ein Teil der Lemberger verwendete aktiv folgende Wörter, die die Gruppe 4 bilden (Zahl der Verwender in Klammern): *ataman/otaman* (Historismus) (4), *bakenbardy* (4), (na) *bakyr* (1), *barka* (2), *barva* (3), *blokhauz* (1), *bratrura* (3), *bruk* (2), *buchta* (4), *cvibak* (2), *fal's* (4), *flanec'* (fachsprachl.) (1), *fl'ondra* (1), *gnit* (4), *gnyra* (2), *gurt/hurt* (4), *halja* (3), *hal'ma* (4), *hal'stuk* (mit unterschiedlichen Schreibweisen) (3), *hamselyty* (familiär) (3), *hamuvannja* (2), *hart* (3), *hvynt* (4), *katarynka* (1), *kljamra* (1), *kljuska* (1), *krycja* (2), *ljager* (1), *mantlja* (1), *rubin* (3), *spisa* (1), *šlam* (fachspr.) (1), *šljauf* (1), *šminka* (1), *španga* (1), *špyl'* (3), *šram* (3), *štucer* (1), *štych* (1), *šuma* (2), *trunok* (4).

Ein Teil von ihnen beherrschte aktiv oder passiv folgende Wörter, die die Gruppe 5 konstituieren (Zahl der aktiven/passiven Verwender in Klammern):

abšyt (1/1), *bal'* (veraltet) (2/2), *bandurka* (2/2), *banta* (1/3), *brunat* (1/2), *buceharnja* (umgangsspr., veraltet) (1/3), *chandra* (2/2), *cyfruvaty* (1/2), *dyšel'* (1/3),  *lutka* (1/3), *fajka* (2/2), *fana* (1/2), *fant* (2/2), *faska* (1/1), *fasuvaty* (1/2), *fest* (1/1), *fljaška* (3/1), *fraj* (1/1), *frant* (1/1), *fracht* (1/2), *frenzly* (1/3), *gelda* (1/1), *gil'dija* (1/3), *glid* (1/1), *gl(j)azur(a)* (1/3), *gmach* (1/1), *gmina* (1/2), *grypyk/gryf* (1/3), *grys* (3/1), *hadra* (1/1), *hal'ba* (3/2), *hal'da* (1/1), *hamulec'* (1/2), *haplyk* (3/1), *harcjuvaty* (3/1), *haruvaty* (veraltet) (3/1), *herol'd* (Historismus) (3/1), *hrabar* (1/2), *huta* (veraltet) (1/2), *hycel'gicel'* (1/1), *jeger* (1/2), *junker* (1/2), *kantuvaty* (1/2), *kapelmajster/kapelmjster* (1/1), *kaplun* (1/1), *kapuca* (1/2), *kachlja* (1/2), *kavalok* (umgangsspr.) (1/3), *kel'nja* (1/1), *kil'*(1/2), *kit/kyt* "Kitt" (2/2), *kitel'* (1/2), *kljaštor* (1/1), *kl'ozky* (2/2), *knygli* (1/1), *koc* (umgangsspr.) (2/2), *kol'ba* (1/1), *korba* (1/3), *kran* (1/1), *krupa* (selten) (3/1), *kučer* (umgangsspr.) (2/2), *l(j)andsknecht* (Historismus) (1/1), *ljufa* (selten) (1/2), *ljuft* (fachspr.) (2/2), *ment* (umgangsspr.) (1/3), *mundštuk* (2/2), *mundur* (1/2), *obcen'ky* (2/2), *obšyr* (1/2), *pančocha* (3/1), *pikiruvaty* (2/2), *plac/pljac* (2/2), *potaš* (2/2), *putnja* (1/1), *rašpil'* (1/3), *rešt(a)* (1/2), *šal'ka* (2/1), *šljak/šlak* (3/1), *šnurvika* (1/1), *šory* (1/2), *špal'ta* (1/1), *šparuvaty* (1/1), *špat* (1/1), *špic* (1/3), *špikuvaty* (1/3), *špryc* (1/1), *špul'ka* (1/3), *špunt* (fachspr.) (1/1), *špygun* (2/1), *šrub(a)/šurup(a)* (1/3), *štaba* (1/2), *štachety* (2/2), *štempel'* (2/1), *štrychuvaty* (3/1), *štrykaty* (1/3), *štunda* (1/1), *šturm* (3/1), *štyft* (1/1), *šul'jjer* (3/1), *šuter* (1/2), *švajcar/švejcar* (1/2), *šyfer/šifer* (1/2), *šykvaty* (3/1), *šynk/šynok* (veraltet) (1/2), *taška* (milit., veraltet) (1/1), *trafliaty/trafytv* (1/1), *vachljjar* (1/1), *vaksa* (2/2), *val'tornyst* (1/1), *vaservaha* (2/2), *vermut* (2/2), *vinda* (1/1), *vinkel'* (1/1), *zamša* (1/2).

*Ein Teil von ihnen beherrschte passiv folgende Wörter der Gruppe 6 (Zahl der Personen in Klammern): anker* (fachspr.) (1), *baderka* (1), *badja* (selten) (2), *bajcuvaty* (1), *bambura* (1), *barda* (1), *bigos* (2), *blavat* (1), *bljat* (1), *brandmajster/brandmejster* (2), *brytval'* (1), *bryža* (1), *buksa* (1), *burt* (1), *buršenšaft* (1), *bynda* (2), *chura* (2), *čajg* (1), *cal'* (veraltet) (2), *ceber* (3), *cecha* (2), *cug* (3), *cyngel'* (veraltet) (1), *čynš* (Historismus) (1), *dek* (3), *drab* (3), *dratva* (4), *drymba* (2), *dyl'* (1), *dzygarmajster* (1), *faklja* (1), *fal'cuvaty* (3), *fald* (2), *fanaberija* (umgangsspr.) (1), *feljer* (1), *fel'dmaršal(ok)* (4), *fel'dšer* (1), *feriji* (3), *fertyk* (1), *fiakr* (3), *fil'covyj* (1), *fl'or* (1), *for* (1), *foršl(j)ag* (fachspr.) (1), *fuks* (Pferdefarbe) (1), *furt* (1), *galgan* (1), *gešeft* (4), *gle(t)čer* (1), *gnyp* (1), *grasa* (1), *gros* (1), *gul'den* (3), *gver'hver* (1), *gzyms* (1), *habli/gabli* (2), *haf* (3), *hajcuvaty* (1), *hal't* (1), *heca* (1), *holduvaty* (1), *hrasuvaty* (1), *hrjanyj* (2), *huncvoč* (2), *hybel'* (2), *hymbl'* (2), *hymbljuvaty* (2), *jupka* (4), *kacabajka* (3), *kajzerka* (1), *kamrat* (1), *kapzlja* (1), *kljajster* (3), *kl'oc* (1), *kopervas* (1), *krajcar/krejcer* (2), *krampli* (1), *krysa* (3), *kružganok* (selten) (1), *kufer* (3), *kurfirst* (1), *kušnir* (3), *lacha* (2), *lach(man)*

(1), *l(j)akmus* (2), *lantuch* (4), *lata* (3), *lejbyk* (2), *ljada* (3), *ljampart* (1), *l(j)andgraf* (4), *l(j)andrat* (1), *ljuzuvaty* (1), *l'os* (3), *mandeburka* (2), *mandel'* (1), *matura* (4), *meva* (1), *morelja* "Kirsche" und "Aprikose" (3), *nit/njut* (1), *ober-* (3), *obšlegi* (1), *olij* (3), *ochmistr* (2), *paka* (3), *pavi(j)an* (1), *pech* (4), *proljufuvaty* (1), *rajchsrat/rejchsrat* (1), *rajsuvaty* (2), *rajvach/rejvach* (umgangsspr.) (2), *rant* (1), *rata* (veraltet) (1), *rejtär* (3), *rotmistr* (3), *rura* (4), *rymar* (1), *solja*, *soljuvaty* (1), *stapel'* (fachspr.) (1), *stis* (1), *stefa* (1), *strychuvaty* (1), *šacher-macher* (jiddisch) (3), *šalivka* (fachspr.) (1), *šanec'* (1), *šeljäh* (2), *šl(j)afrok* (veraltet) (1), *šleja* (2), *šljus* (3), *šmel'c* (4), *šmiruvaty* (4), *šmukljär/šmükler* (veraltet) (1), *šnycel'/šnicel'* (3), *španuvaty* (2), *šparhat* (1), *špetyty* (umgangsspr.) (1), *špik* (3), *špyndel'* (1), *špychlir'* (2), *šprycha* (2), *špyh* (2), *šrit* (1), *štandart* (3), *štólnja* (2), *štof* (1), *štos* (1), *štreka* (2), *štuba* (1), *študernyj* (1), *štustval* (1), *švab* (3), *švarc* (1), *švyhta* (1), *taflja/tachlja* (veraltet; übertragen, umgangsspr.) (2), *tachljuvaty* (1), *taljar* (4), *tapeta* (3), *truchan* (1), *tryb* (veraltet) (3), *trynkal'* (1), *tusaty* (umgangsspr.) (1), *tyhel'* (fachspr.) (1), *tynk* (1), *unter* (2), *url'op* (veraltet) (4), *vachmajster/vachmistr* (milit.) (4), *valach* (1), *verbunok* (3), *vety/vit'* (3), *vic* (1), *vijit* (Historismus) (3), *vuchnal'* (2), *zakasuvaty* (1), *zyz* (1), *žold* (1).

Ausschließlich dem Studentenslang Lembergs gehören die beiden Grußwörter *zervus/servus* (Begrüßung und Verabschiedung) und *papá* (letzterer für österr. *babá*, Abschiedswort) an. Einige der hier als passiv eingestufteten Wörter kann man in Lemberg durchaus im aktiven Gebrauch hören, etwa *šljus*, *štof*, *gešeft*. Ein Vergleich mit der Sprachkompetenz der 89-jährigen Informantin (Dorfbewohnerin) ergab, daß diese noch 628 der 980 Wörter aktiv oder passiv beherrschte, was im Vergleich zur jüngeren Generation, von der der/die "Beste" 460 Wörter kannte, ein deutlich höheres Ergebnis war.

Die von sämtlichen Respondenten aktiv verwendeten Wörter gehören der Standardsprache an. Auch *lichtar*, *l'och* und *rycar*, die in dem in Fn. 15 genannten Wörterbuch fehlten, finden sich in anderen Wörterbüchern sogar geringeren Umfangs und werden von kompetenten Sprecher(inne)n des Ukrainischen als standardsprachlich bezeichnet. Von besonderem Interesse ist das wachsende Auseinanderklaffen zwischen dem Wörterbuch und den lexikalischen Kenntnissen der Probanden, das in Abschnitt 2.5.1 und 2.5.2 zu beobachten ist: Wörter, die von allen fünf jungen Lembergern aktiv oder passiv beherrscht werden wie z.B. *frajer* (urspr. "Bräutigam", heute eher "auf sein Äußeres bedachter, protziger, in halb- oder illegale Geschäfte verwickelter Mann der Gesellschaft"), *fljak* "Kuttel", *knajpa* "Kneipe", *kaput* "kaputt", *kochlja/koflja* "Kochlöffel", *šuflja* "Schaufel" usw. müßten, wie ihre hohe Frequenz nahelegt, eigentlich Aufnahme in das Wörterbuch finden. Aus dem Fehlen dieser lexikalischen Einheiten läßt sich nur der Schluß ziehen, daß sie

in den ausgewerteten literarischen Werken nicht vorkamen, also schriftsprachlich unüblich sind.

Deutsche Entlehnungen haben, wie hier nur angedeutet werden kann, die typischen Entwicklungen zum Historismus, Dialektismus, Fachterminus durchgemacht, manche sind veraltet oder umgangssprachlich. Bei den – zumindest nach Auskunft der Probanden – ausgeschiedenen Wörtern deutscher Herkunft handelt es sich nicht nur um solche, die im 19./20. Jh. ins Ukrainische gelangten; vielmehr werden auch zahlreiche ältere Lehnwörter nicht mehr verwendet. Nur 487 von 980 Wörtern waren überhaupt bekannt; 50% der um die Wende vom 19. zum 20. Jh. in der Ukraine verwendeten deutschen Entlehnungen sind daher heute bei der städtischen Jugend Lembergs/L'vivs außer Gebrauch.

2.5.3. Um die Darstellung zu straffen, werden die Ergebnisse der Befragung der drei Studierenden aus Černivci nur kontrastiv zur soeben dargestellten Gruppe präsentiert, und zwar nur markante Unterschiede, d.h. überwindend der Wechsel von Wörtern in eine andere Gruppe. Noch einmal muß darauf hingewiesen werden, daß die Ergebnisse nicht repräsentativ sind.

Bei den Wörtern der Gruppe 1 gibt es wenig Unterschiede zu den Lembergern, in den meisten Fällen wird entweder dreimal die aktive Kompetenz (also 3/0) oder eine Verteilung 2/1 oder höchstens 1/2 angegeben, wobei eine(r) der drei Proband(inn)en, und zwar immer der/dieselbe, zur Angabe der lediglich passiven Kenntnis neigte. Etwas aus dem Rahmen fallen *hak* (2/0), *grubijan/hrubijan* (2/0), *hrupa* (2/0), *karlyk* (2/0), *kmyn* (2/0), *l'och* (0/2), *makler* (2/0), *pudel'* (2/0), *rycar* (0/2), *rysa* (0/1), *šprot* (1/0), *stuka* (2/0), *šyna* (2/0). Bemerkenswert ist, daß *l'och* und *rysa* nur passiv bekannt sind, bei *rycar* als Historismus ist dies nicht weiter verwunderlich. Keines der von den Lemberger Probanden in Gruppe 1 eingeordneten Wörter ist in Czernowitz gänzlich unbekannt.

In der Gruppe 2 befinden sich Wörter, die allen Lembergern aktiv oder passiv bekannt waren. Abweichungen im Sinne einer eingeschränkten aktiven bzw. passiven Kompetenz finden sich bei *balija* (2/0), *banda* (2/0), *buda* (2/0), *burnyster* (0/2), *burštyń* (2/0), *dryl'* (2/0), *firanka* (1/1), *firman* (2/0), *fljak* (0/0), *fryzura* (2/0), *funt* (0/2), *gardyna* (1/1), *gljancuvaty* (1/1), *gratuljuvaty* (0/2), *handel'hendel'* (0/2), *handljuvaty* (0/2), *imbit/imbyr* (1/1), *kant* (1/1), *kel'ner* (0/0), *kljamka* (2/0), *knajpa* (0/0), *kobal't* (1/1), *kochlja/koflja* (1/1), *košt* (2/0), *kštalt* (1/1), *laduvaty* (0/1), *l(j)andšaft* (2/0), *mel'duvaty* (1/1), *morduvaty* (1/1), *mus* (0/3), *mušlja* (1/0), *nikel'* (1/1), *obcas* (1/0), *palja/pal'* (1/1), *pampuch* (0/1), *pantofel'* (0/2), *pl(j)aster/plastyr* (0/1), *porceljana* (1/1), *pučuvaty* (1/1), *pudelko* (1/0), *rajtuzy/rejtuzy* (1/1), *ranec'* (1/1), *rychtuvaty* (1/1), *ryštunok* (0/2), *stel'mach* (0/1), *strych* (0/1), *šel'ma*

(0/3), šnuruvaty (1/1), šopa (1/1), špaciruvaty/spaceruvaty (1/0), špinat/špy-nat (2/0), štat (1/1), šuflija (0/3), švager (0/1), šyba (1/1), verbuvaty (1/1), vinšuvaty (1/1). Hierbei fällt das gänzliche Fehlen von *fljak*, *kel'ner* und *knajpa* und die schwache passive Kenntnis von *laduvaty*, *pampuch*, *pl(j)aster/plastyr*, *strych* und *švager* auf. Eine stärkere aktive Kompetenz der Czernowitzer im Gegensatz zu den Lembergern liegt vor bei *bunt* (3/0), *cyferbl(j)at* (3/0), *drit* (3/0), *druk* (3/0), *drušljak* (3/0), *dzygar(ok)* (3/0), *fira* (3/0), *frajer* (3/0), *gvalt* (3/0), *šnur* (3/0), *štrykati* (3/0), *šuflijada/šuchljada* (3/0), *šuruvaty* (3/0), *šynka* (3/0), *val's* (3/0).

In der Gruppe 3 beobachten wir, abweichend von der ausschließlich passiven (dafür aber weit verbreiteten) Kenntnis der Wörter in Lemberg, in Czernowitz auch aktive Kompetenz: *akurat* (1/2), *deka* "Decke" (1/0), *šnaps* (1/0).

In Gruppe 4 befinden sich Wörter, die ein Teil der Lemberger aktiv verwendet; diese aktive Verwendung ist bei den Czernowitzern häufig schwächer ausgeprägt bzw. nur passiv oder gar nicht vorhanden, wie bei (na) *bakyr* (0/1), *blokhauz* (0/0), *bratrura* (0/1), *cvibak* (0/0), *fl'ondra* (0/3), *gurt/hurt* (1/0), *hal'stuk* (1/0), *hart* (0/3), *katorynka* (0/1), *kljamra* (0/0), *kljuska* (0/0), *ljager* (0/0), *šl(j)am* (0/0), *šminka* (0/0), *španga* (0/0), *štucer* (0/0); oder sie ist stärker ausgeprägt und umfasst alle Czernowitzer Probanden, wie bei *ataman/otaman* (3/0), *bakenbardy* (3/0), *barva* (3/0), *gnit* (3/0). Aufgrund der Czernowitzer Angaben können in diese Gruppe folgende Wörter zusätzlich aufgenommen werden: *burh* (1/0), *firn* (1/0), *frasunok* (1/0), *fušer* (1/0), *hašyty* (1/0), *kreplyky* (1/0), *licy* (1/0), *pantlyky* (1/0), *šupas* (1/0), *valec'* (1/0), *žydel* (1/0). Nur zwei dieser Wörter findet sich in dem in Fn. 15 genannten Wörterbuch.

In Gruppe 5 sind Wörter enthalten, die von manchen Lembergern aktiv, von anderen passiv beherrscht werden. Auch hier gibt es zwei Gründe, sie hier zu zitieren: wenn der Verwendungsgrad dieser deutschen Entlehnungen in der Sprache der städtischen Jugend von Czernowitz bedeutend geringer als in Lemberg ist oder aber höher. Deutlich geringer ist er bei: *abšyt* (0/0), *banta* (0/0), *fajka* (0/0), *fana* (0/1), *fant* (0/0), *faska* (0/0), *fracht* (0/1), *frenzly* (0/0), *gmach* (0/0), *gmina* (0/0), *hadra* (0/0), *hal'ba* (0/0), *hamulec'* (0/0), *huta* (0/0), *hycel'gicel'* (0/0), *kaplun* (0/0), *kapuca* (0/0), *kel'nja* (0/0), *kljaštor* (0/0), *kl'ozky* (0/0), *kol'ba* (0/0), *korba* (0/0), *ljufa* (0/0), *plac/pljac* (0/1), *rešt(a)* (0/0), *šal'ka* (0/1), *špat* (0/0), *špikuvaty* (0/1), *špunt* (0/0), *štaba* (0/0), *štunda* (0/0), *štyft* (0/0), *šynk/šynok* (0/0), *vinda* (0/0), *vinkel'* (0/0). Einen höheren Grad an aktiver Verwendung erreichen hingegen folgende Wörter: *krupa* (3/0), *pančocha* (3/0), *potaš* (3/0), *šyfer/šifer* (3/0), *vaksa* (3/0), *zamša* (3/0). Die Respondenten aus Czernowitz brachten folgendes Wort neu ein: *kobelja* (1/1).

Gruppe 6 enthält schließlich die Wörter, die nur 1-4 Lemberger passiv beherrschten. Hier ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen den Lemberger und den Czernowitzer deutschen Entlehnungen. Zunächst wiederum diejenigen, die in Czernowitz offenbar seltener Verwendung finden:

*anker* (0/0), *badja* (0/0), *bambura* (0/0), *barda* (0/0), *bigos* (0/0), *blavat* (0/0), *bljat* (0/0), *brytval'* (0/0), *bryža* (0/0), *burt* (0/0), *buršenšaft* (0/0), *bynda* (0/0), *cajg* (0/0), *cal'* (0/0), *ceber* (0/0), *cecha* (0/0), *cug* (0/1), *cyngel'* (0/0), *drab* (0/0), *dyl'* (0/0), *fal'cuvaty* (0/0), *fald* (0/0), *fanaberija* (0/0), *feljer* (0/0), *feriji* (0/0), *fl'or* (0/0), *for* (0/0), *foršl(j)ag* (0/0), *fuks* (Pferdefarbe) (0/0), *galgan* (0/0), *gle(t)čer* (0/0), *gnyp* (0/0), *grasa* (0/0), *gros* (0/0), *gzyms* (0/0), *haft* (0/0), *heca* (0/0), *holduvaty* (0/0), *hrasuvaty* (0/0), *hrjanjy* (0/0), *huncvot* (0/0), *hybel'* (0/0), *hymbl'* (0/0), *kacabajka* (0/0), *kajzerka* (0/0), *kapzlja* (0/0), *kopervas* (0/0), *kružganok* (0/0), *lacha* (0/0), *lach(man)* (0/0), *ljampart* (0/0), *lj)andrat* (0/0), *ljuzuvaty* (0/0), *l'os* (0/0), *mandel'* (0/0), *matura* (0/0), *meva* (0/0), *morelja* (0/0), *ni'njut* (0/0), *obšlegi* (0/0), *ochmistr* (0/0), *paka* (0/0), *pech* (0/0), *rant* (0/0), *rata* (0/0), *solja*, *soljuvaty* (0/0), *stapel'* (0/0), *stis* (0/0), *strefa* (0/0), *strychuvaty* (0/0), *šacher-macher* (jiddisch) (0/0), *šl(j)afrok* (0/0), *šmel'c* (0/0), *šmukljari/šmukler* (0/0), *španuvaty* (0/0), *šparhat* (0/0), *špetyty* (0/0), *špyndel'* (0/0), *špychljir'* (0/0), *šprycha* (0/0), *šrit* (0/0), *štreka* (0/0), *štuba* (0/0), *študernyj* (0/0), *šustval* (0/0), *tachljuvaty* (0/0), *tapeta* (0/0), *tryb* (0/0), *trynkal'* (0/0), *tusaty* (0/0), *tyhel'* (0/0), *url'op* (0/0), *vachmajster/vachmistr* (0/0), *vety/vit'* (0/0), *vic* (0/0), *vuchnal'* (0/0), *zyz* (0/0), *žold* (0/0).

Häufiger als in Lemberg stößt man in Czernowitz offenbar auf die folgenden Wörter, die teilweise von den Probanden auch aktiv benutzt werden:

*čynš* (0/2), *dek* (1/0), *dratva* (1/1), *drymba* (2/1), *furt* (1/0), *gešeft* (1/2), *jupka* (2/0), *krajcar/krejcer* (0/3), *krysa* (2/0), *kufer* (1/0), *lantuch* (2/1), *lata* (1/1), *lejbyk* (1/0), *proljufuvaty* (2/0), *rajvach/rejvach* (1/0), *rura* (1/0), *šalivka* (1/0), *šleja* (1/0), *šmiruvaty* (2/0), *šnycel'/šnicel'* (1/1), *štantart* (1/1), *štof* (1/0), *štolnja* (1/0), *štos* (1/0), *švab* (1/2), *šychta* (1/0), *truchan* (1/0), *tynk* (1/0), *unter* (0/3).

Die Antworten der Czernowitzer Respondenten ergaben folgende zusätzliche Wörter: *ableger* (0/1), *ancuk* (0/1), *blam* (0/1), *burta* (0/1), *fajerman* (0/1), *febra* (0/1), *frejda* (0/1), *fryz* (0/1), *futryna* (0/1), *hamernja* (0/1), *hansa* (0/2), *hapka* (0/1), *heler* (0/1), *guglja* (0/1), *kahla* (0/1), *knebel'* (0/1), *knydel'* (0/1), *kubrak* (0/1), *ljump* (0/1), *ljutuvaty* (0/1), *magljuvaty* (0/1), *maša* (0/1), *regal* (0/1), *rens'ke* (0/1), *šljarka* (0/1), *švank* (0/1), *šifa* (0/1), *varuvaty* (0/1). Nur drei dieser Wörter gehören zur Standardsprache, wie sie das in Fn. 15 genannte Wörterbuch enthält.

Insgesamt stellen wir im Vergleich zu den Lemberger Entlehnungen bei den Czernowitzern einen etwas geringeren Bestand an deutschen Entlehnun-

gen fest: Zwar verzeichnen wir einen Zuwachs um 40 Wörter im Vergleich zu den Ergebnissen der Lemberger Respondenten, gleichzeitig aber eine Abnahme um 138 Wörter. Der Unterschied zwischen der Stadtsprache Lembergs und Czernowitz<sup>17</sup> existiert also und äußert sich nicht nur in der Zahl der deutschen Entlehnungen, sondern auch in einem abweichenden Status hinsichtlich aktivem/passivem Gebrauch. Trotz des – im Vergleich zu Galizien – längeren deutschen Einflusses sind also nicht mehr Entlehnungen aus dem Deutschen erhalten geblieben. Czernowitzer weisen in diesem Zusammenhang auf die im Vergleich zu Ostgalizien stärkere Russifizierung der Bukowina hin.

## 2.6. "Habsburger" Entlehnungen

G. Thomas (1997) hat die Reflexe folgender 78 deutscher Wörter (ohne diejenigen, für die das Deutsche nur Vermittler war) in mindestens drei der vier heutigen Umgangssprachen Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch, Kroatisch gefunden<sup>17</sup>: *Befehl, Beisel, büffeln, Butter, Decke, direkt, Draht, Eisenbahner, Fach, Fahne, Fasching, fein, Flasche, Fleck, Fräulein, frei, Freier, fort (und fort), frisch, Geschäft, Gang, Gauner, G(e)leis(e), Gesicht, Glanz, Grund, handeln, Hetz, Hochstapler, hofieren, Hure, Kastl, kosten, Krügel, Kundschaft, Kunst, Lager, Luft, Maschin(en)föhrer, Mischmasch, Muster, paar, Pech, Pfeife, Platz, Polizei, prima, putzen, Rucksack, Schank, Schicht, Schluß, schmeicheln, Schneider, Schuster, Schwind(e)l, Servus, sicher, Spargel, Spaß, spazieren, Speck, Speis, Spiegel, Spital, Sprache, Spritzer, Stempel, Stich, Strecke, Strudel, Trinkgeld, Urlaub, wandern, wönschen, Vorhang, zahlen, Zimmer*. Wenn wir diese Liste mit den deutschen Entlehnungen im Ukrainischen vergleichen, stellen wir in der Tat große Übereinstimmung fest: Bei Hrinčenko, Kuzelja und insbesondere Smal-Stockyj sind 52 Wörter (67%) ebenfalls für das Ukrainische belegt: *befel', bifljuvaty, deka, drit, fach, fana, fašyng, fajnyj, fljaška/pljaška, frajlajn, fraj, frajer, furt/fort, gešeft, ganok, gljanc, grunt, handljuvaty (handel'), heca, hochštapler, (nach)kaslyk, koštuvaty, krigel', kunšt, ljager, ljuft, muštra* (mit abweichender Bedeutung), *pech, fajfa/fajfka, pljac, policaj, pucuvaty, rjukzak, šank, šljus, šuster, švindel', servus, zicher, špas, špacyr* (verschiedene Schreibweisen), *špik, špytal', štempel', štych, štreka, štrudel'/strudel', trynkal'/tringel't, url'op* (verschiedene Schreibweisen), *vinšuvaty, firanka*, aus anderen Quellen (z.B. Savčenko) auch *špigel'* (buk. dial.).

Wenn wir allerdings die Auswertung hinsichtlich des heutigen aktiven und passiven Gebrauchs dieser deutschen Entlehnungen betrachten, ist festzustellen, daß viele von ihnen, z.B. *fašyng, fajfa, šank, policaj, zicher, šuster*,

<sup>17</sup> Vgl. die Tabellen 2-6 in Thomas 1997, 347-350.



*švindl'*, nicht einmal passiv bekannt sind, während manche Sprecher noch passiv über *furt/fort*, *heca*, *pech*, *šljus*, *špik*, *štreka*, *štrudel'* (heute wird in L'viv eher *strudel'* verwendet), *trynkal'*, *url'op* verfügen. Erste aktive Verwendung (neben überwiegend passiver oder fehlender Kenntnis bei anderen Respondenten) finden wir bei *deka*, *fana*, *fraj*, *gešeft*, *štempel'* und *štych*; lediglich bei 19 Wörtern, nämlich *drit*, *fach*, *fajnyj*, *franka*, *fljaška/pljaška*, *frajer*, *ganok*, *gljanc*, *grunt*, *handel'*, *koštuvaty*, *ljuft*, *muštra*, *pl(j)ac*, *pucuvaty*, *rjukzak*, *špacer*, *špytal'* und *vinšuvaty* können wir feststellen, daß sie von der jüngeren städtischen Bevölkerung von L'viv und Černivci in größerem Umfang aktiv verwendet werden. Über *servus* wurde bereits in Abschnitt 2.5.2 gesprochen.

Insgesamt ergibt der Vergleich mit der von Thomas gegebenen Liste also – bezogen auf den Beginn des 20. Jahrhunderts – deutliche Übereinstimmung, aber was die heutige aktive Beherrschung der betreffenden Lexik betrifft, ist das Resultat im Vergleich zum Tschechischen, Slowenischen, Slowakischen und Kroatischen doch eher mager. Von den 78 oben genannten deutschen Entlehnungen werden heute in Galizien und der Bukowina nur noch 25 (= 32%) aktiv verwendet.

## 2.7. Heutiger Gebrauch der Austriazismen

Folgende lexikalische Einheiten waren entweder bereits in den Werken von Hrinčenko und Kuzelja enthaltenen oder wurden bei Thomas genannt oder von mir (in Anlehnung an Newerkla 2000) auf die Befragungsliste hinzugefügt: *grajsler*, *karfiol*, *fašyng*, *feš*, *gigerl'*, *heca*, *matura*, *forcug*, *deka* ("10 Gramm"), *trafik*, *kajzerka*, *bajzel'*, *krigel'*, *špajz*, *špytal'*, *špricer*, *štrudel'*. Als Ergebnis ist festzuhalten, daß sie lediglich in Ausnahmefällen noch passiv bekannt sind, aber – außer *špytal'* und *deka* – nicht mehr aktiv verwendet werden. Die Auswertung für Lemberg (L) und Czernowitz (C) erbrachte folgendes Resultat, wobei die Zahlen den aktiven/passiven Gebrauch bezeichnen:

*bajzel'*: 0/0; *deka*: L 0/4, C 1/0; *fašyng*: 0/0; *feš*: 0/0; *forcug*: 0/0; *gigerl'*: 0/0; *grajsler*: 0/0; *heca*: 0/1 (L); *kajzerka*: 0/1(L); *karfiol*: 0/1 (L); *krigel'*: 0/0; *matura*: 0/4 (L); *špajz*: 0/0; *špricer*: 0/0; *špytal'*: L 4/1, C 2/1; *štrudel'*: L 0/3, C 0/3; *trafik*: 0/1 (L).

Auch hier muß man feststellen, daß die Sprachen anderer Nachfolgestaaten des Habsburgerreiches Austriazismen besser bewahrt haben als das Westukrainische.

### 3. RESÜMEE

Sowohl die aktive als auch die passive Beherrschung von Wörtern deutscher Herkunft ist in der Westukraine im Laufe der letzten beiden Generationen stark zurückgegangen. Das hängt zum einen damit zusammen, daß alle der Herrschaftsstruktur Polens, des Habsburgerreiches und des III. Reiches zuzuordnenden Begriffe (Verwaltung, Gerichtswesen, Armee, Währung, Universität usw.) entfielen oder ersetzt wurden, zum zweiten sind die mit deutschen Entlehnungen bezeichneten Realien aus dem Handwerk, der Landwirtschaft und der Küche entweder verschwunden oder den jungen Städtern nicht mehr bekannt. Aber auch die in anderen Nachfolgestaaten des Habsburgerreichs noch aktiv verwendeten deutschen Entlehnungen, die in Tschechien, Slowenien, Slowakei und Kroatien einen hohen Grad an Übereinstimmung zeigen, werden in der Westukraine (Lemberg/L'viv, Czernowitz/Černivci) nur noch zu einem Drittel aktiv benutzt. Der Grund ist wohl in der starken Russifizierung des Westukrainischen seit dem II. Weltkrieg zu suchen, durch die auch einige deutsche Entlehnungen verschwanden; in geringerem Umfang als in den von Thomas (1997) untersuchten Sprachen in puristischen Strömungen. Gerade die spät eingedrungenen deutschen Entlehnungen, die als solche zu erkennen waren und vor allem von Smal-Stockij aufgezeichnet wurden, sind verschwunden, die älteren sind aber auch nur etwa zur Hälfte erhalten geblieben. Somit zeigt sich, daß zwischen den beiden oben behandelten Fragen durchaus ein Zusammenhang besteht.

## BIBLIOGRAPHIE

- Akulenko, V.V.*: Nimec'kyj vplyv na rozvytok ukrajins'koji movy. Problemy metodologiji. In: *Movoznavstvo* 1997, 1, S. 12-19.
- Bañkowski, A.*: Słownik etymologiczny języka polskiego, t. 1, 2 (A-P), Warszawa 2000.
- Brückner, A.*: Słownik etymologiczny języka polskiego, wyd. 6, Warszawa 1993.
- Hentschel, G.*: Zur "Seuche" des deutschen Lehnwortes im Polnischen und zu den "Selbsteilungskräften" dagegen. In: *Munus amicitiae. Studia linguistica in honorem Witoldi Manczak septuagenarii*. Ed. A. Brochnakowa et S. Widlak. Cracoviae 1995, S. 69-78.
- Hrinčenko, B.*: Slovar' ukrajins'koji movy, t. I-IV, Kyjiv 1907 - 1909.
- Kaestner, W.*: Die deutschen Lehnwörter im Polnischen. I. Teil: Einleitung und Lautlehre. Leipzig 1939 (= Veröffentlichungen des Slavischen Instituts an der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin 23).
- Karłowicz, J./Kryński, A./Niedźwiedzki, W.*: Słownik języka polskiego, t. 1-8, Warszawa 1900 - 1935 (das sogenannte "Warschauer Wörterbuch").
- Kobyljans'kyj, B.V.*: Do vyvčennja hermanizmiv ta polonismiv v ukrajinskij movi. In: *Movoznavstvo* 1976, 6, S. 31-35.
- Kočergan, M.P.*: Nimec'ki lekscyčni zapožčennja v pıvdenno-zachıdnych hovorach ukrajins'koji movy. In: *Movoznavstvo* 1997, 1, S. 19-23.
- Korbut, G.*: Wyrazy niemieckie w języku polskim pod względem językowym i cywilizacyjnym. In: *Prace Filologiczne* IV, 1893, S. 345-560.
- Kuzelja, Z./Čajkivs'kyj, M.*: Slovar čužych sliv. Černivci 1910.
- Linde, S.B.*: Słownik języka polskiego, t. 1- 6, 2. Aufl. Warszawa 1854 - 1860.
- Lipczuk, R.*: Deutsche Entlehnungen im Polnischen – Geschichte, Sachbereiche, Reaktionen. In: *Linguistik online* 8,1/01 ([http://viadrina.eu.v-frankfurt-o.de/~wjournal/1\\_01/Lipczuk.html](http://viadrina.eu.v-frankfurt-o.de/~wjournal/1_01/Lipczuk.html)).
- Mel'nyčuk, O.S. (red.)*: Etymolohičnyj slovnyk ukrajins'koji movy, t. 1-3 (A-M), Kyjiv 1982 - 1989.
- Morozov, S.M./Škaraputa, L.M.*: Slovnyk inšomovnych sliv. Kyjiv 2000.
- Newerkla, S.*: Language affinity in Central Europe – some thoughts on the interrelations of German, Czech, Slovak and Magyar. In: *Opera Slavica* X, 2000, 4, S. 1 –16.
- Richhardt, R.*: Polnische Lehnwörter im Ukrainischen. Berlin-Wiesbaden 1957 (= Slavistische Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin, Bd. 15).
- Rudnyc'kyj, J. B.*: Etymolohičnyj slovnyk ukrajins'koji movy, t. 1-2, Winnipeg 1972 - 1982.

- Savčenko, Z.N.*: Nemeckie leksičeskie zaimstvovanija v ukrainiskich govorach na Bukovine. In: Černovickij gosudarstvennyj universitet. Naučnyj ežegodnik za 1956 god, t. 1, vyp. 2, S. 314-318.
- Savčenko, Z.N.*: K semantičeskomu analizu zaimstvovanij iz nemeckogo jazyka v bukovinskich govorach ukrainского jazyka. In: Černovickij gosudarstvennyj universitet. Naučnyj ežegodnik za 1959 god. S. 303-305.
- Šelud'ko, D.*: Nimec'ki elementy v ukrajins'koji movi, t. 1, Kyjiv 1931.
- Shevelov, G.*: On lexical Polonisms in Literary Ukrainian. In: V. Ehrlich et al.: For Wiktor Weintraub. Essays in Polish literature, language, and history presented on the occasion of his 65<sup>th</sup> birthday, The Hague-Paris 1975, S. 444-463.
- Ślawski, F.*: Słownik etymologiczny języka polskiego, t. 1-5 (A-L) Warszawa 1952 - 1982
- Smal-Stockyj, R.*: Die germanisch-deutschen Kultureinflüsse im Spiegel der ukrainischen Sprache. Leipzig 1942.
- Thomas, G.*: The Role of German Loanwords in the Slavic Languages of the Former Habsburg Empire. In: Canadian Slavonic Papers/Revue canadienne des slavistes, Vol. XXXIX, Nr. 3-4, September-December 1997, S. 333-359.
- Tkač, L.*: Ukrajins'ka literaturna mova na Bukovyni v kinci XIX – na počatku XX stolittja. Častyna I: Materialy do slovnyka. Černivci 2000.
- Vasmer, M.*: Russisches etymologisches Wörterbuch, t. I-III, Heidelberg 1953-1958.

